

erste Aufgabe eines jeden Beobachters darin, die Brut- und Lieblingsplätze der zu beobachtenden Zugvögel auf seinem Beobachtungs-Terrain möglichst genau kennen zu lernen. Wenn ihm diese schon in vorhinein bekannt sind, und wenn er ausserdem auch noch die beiläufige Zeit der Ankunft und des Abzuges der einzelnen Arten annäherungsweise kennt, so ist dadurch seine Arbeit bereits um vieles erleichtert. Dann besteht seine Aufgabe beim Frühlingszug nur darin, dass er um jene Zeit herum, wenn die Ankunft irgend einer Vogelart zu erwarten steht, die betreffenden Lokalitäten fortwährend in Evidenz behält und, wo möglich, täglich oder wenigstens jeden zweiten Tag besucht. Dasselbe Verfahren ist auch beim Herbstzug zu befolgen. Es muss jedoch jedoch bemerkt werden, dass die Zeit des Abzuges sich im Allgemeinen viel schwieriger beobachten lässt, da die meisten Zugvögel zwar auf eine laute und auffallende Weise ankommen, aber um so lautloser und unbemerkbarer von uns wieder abziehen.

Da nicht jeder Beobachter zugleich Ornitholog von Fach sein kann, so müssen zu phänologischen Beobachtungen solche Arten ausgewählt werden, welche auch ein Nicht-Fachmann ohne besondere Schwierigkeiten zu beobachten im Stande ist. Am besten eignen sich hiezu die leichter auffallenden und erkennbaren Arten.

Der Vogelzug ist im Allgemeinen eine ziemlich leicht zu beobachtende Erscheinung. Eben der Umstand, dass es bei allen Zugvögeln eine bestimmte Periode giebt, wo sie unsere Gegenden gänzlich verlassen, bildet ein wichtiges Kriterium, mit dessen Hülfe sich ihr erstes und letztes Erscheinen möglichst genau bestimmen lässt. Wie ist man in dieser Hinsicht bei den übrigen zu beobachtenden Thieren daran? Bei diesen fehlt leider jenes wichtige Kriterium.

(Schluss folgt.)

Beitrag zur Kenntniss der Ichneumoniden-Gattung *Scolobates* Gr.

von Dr. R. v. Stein in Chodau.

Bereits einmal wurde diese Gattung in den Entomol. Nachrichten (III, Jahrg. 1877, No. 9 und 10) einer eingehenden Besprechung unterzogen. Herr Dr. Kriechbaumer in München erörterte damals die systematische Stellung der in Rede stehenden Gattung und versuchte es, die beschriebenen

[Entomol. Nachrichten Nr. 10, 1880.]

Arten sicher zu stellen. Bei Analysirung der bekanntesten Species, des *Scolobates crassitarsus* Grav. (= *auriculatus* F.), welche allein auch hier besprochen werden soll, kam Herr Dr. Kriechbaumer, gestützt auf seine Zuchtresultate und auf die an verschiedenen Exemplaren beobachteten Farbdifferenzen zu der Vermuthung, dass sich unter dem Namen *Scolobates crassitarsus* mehrere Arten verbergen dürften, für deren eine er den eventuellen Namen *Scolobates Hylotomae* in Vorschlag brachte, da es ihm gelungen, war 3 ♀ Exemplare aus eingesp. Larven der *Hylotoma Berberidis* zu erziehen.

Mir liegen augenblicklich 4 ♀ Stücke von *Sc. crassitarsus* vor, eine zu kleine Anzahl, um weitgehende Schlüsse daran zu knüpfen, aber wie mir scheint dennoch genügend, um in Verbindung mit der Beschreibung Gravenhorst's (*Ichn. europ.* Tom. II pag. 360) und Kriechbaumer's (*l. c.* S. 134) den Artbegriff genauer zu präcisiren.

Diese vier Stücke stammen aus ebensoviel verschiedenen Localitäten. Eines wurde mir aus Ungarn, ein anderes, das sich durch namhafte Grösse und beträchtliche Länge der Fühler auszeichnet, sonst aber nicht abweichend gebildet ist, aus Salzburg zugeschiedt, beide jedoch ohne Angabe, ob die Thiere auch dort gefunden wurden. Ein 3. Exemplar fing mein Bruder am 6. Septbr. 1876 in Závist bei Prag, während ich das letzte hier am 17. Juli 1877 aus einem Cocon, in dem sich im vorhergehenden Herbst eine Larve von *Hylotoma Rosae* versponnen hatte, erhielt.

Wie schon oben erwähnt, erzog Herr Dr. Kriechbaumer 3 ♀ Exemplare, die ihm vom typischen *Sc. crassitarsus* Gravenhorst's etwas abzuweichen schienen, aus *Hylotoma Berberidis* und schlug für diese Art den Namen *Sc. Hylotomae* vor. Dieser Name schien uns, verglichen auch mit meinem Zuchtresultate, recht passend gewählt, aber leider sind die von Dr. Kriechbaumer hervorgehobenen Abweichungen, wie ich gleich zeigen werde, viel zu geringfügig, um eine neue Art mit Sicherheit darauf begründen zu können.

Gravenhorst beschreibt a. a. O. seine Thiere folgendermassen:

Abdomen maris fusiforme, depressiusculum; segmento 1 apicem versus sensim paulo dilatato, subcanaliculato, nigro, apice rufo; 2 et 3 rufis; reliquis nigris; feminae ovatum, apice et ventre compressiusculum; segmentis 1—3 sicut in mare; 4 vel nigro (Exemplare aus Etrurien), interdum basi rufescente, vel rufo, interdum margine nigro; reliquis nigris.

Dr. Kriechbaumer's gezogene 3 ♀ Individuen, sowie ein gefangenes und hierher gezogenes ♂ hatten „Segment 2, 3 und 4 des Hinterleibs roth, jedes der beiden letzten hat jedoch einen schmalen, aber deutlichen, dicht am Hinterrande liegenden oder diesen selbst einnehmenden schwarzen Ring (was Gravenhorst's Beschreibung durchaus nicht widerspricht), bei 2 der gefangenen ♀ dagegen ist das ganze vierte Segment schwarz, und bei dem dritten fast die ganze Oberseite, indem nur an den Seiten des 2. und 3., oben auch noch an der Basis des vierten rothe Flecke übrig bleiben“.

Betrachte ich nun meine vier Exemplare genauer, so hat das Salzburgische: Segment 1 an der Spitze, 2 ganz roth, 3 fast ganz roth mit schmalem, schwarzen Hinterrande, 4 ganz schwarz; das ungarische Segment 1 an der Spitze, 2 und 3 ganz roth, des 4. mit vorderen Seitenecken von rother Farbe; das Prager hat den ganzen Hintertheil des 1. Segments und des 2. roth, das 3. und 4. sind roth mit schwarzem Hinterrande, der beim 4. Segment breiter ist. Das gezogene Chodauer Exemplar (also ein unzweifelhafter *Sc. Hylotomae*), endlich hat Segment 1 an der Spitze, 2 ganz roth, 3 roth mit schmalem und 4 mit breitem schwarzen Hinterrande, ja selbst das 5. Segment zeigt am Seitenrande nach vorn noch Reste rother Färbung.

Diese genaue Vergleichung beweist, dass die Farbenvertheilung d. h. die mehr oder minder ausgebreitete rothe Färbung nichts Characteristisches bietet. Das Roth tritt im günstigsten Fall an drei Segmenten als vorherrschende Farbe auf, andererseits verdrängt die schwarze Farbe das Roth von hinten nach vorn, zuerst am Hinterrande des 4. und 3. Segments, dann an der Randhälfte derselben und zuletzt bleiben nur noch die Seiten ganz oder theilweise roth.

Herr Dr. Kriechbaumer hebt noch die geringere Grösse, als bestimmend für *Sc. Hylotomae* hervor; allein drei seiner Thiere waren gezogen, und im Zwinger gezüchtete und überwinterte Afterraupen liefern bekanntlich meist kleinere Thiere und auch kleinere Parasiten, das 4. Exemplar war ein ♂, die auch gewöhnlich hinter der Mittelgrösse bleiben; ich muss hinzufügen, das auch mein aus *Hylotoma Rosae* erhaltener *Scolobates* ein kleines Individuum ist.

Gravenhorst führt (l. c. pag. 361) noch eine Varietät an, bei der das 4. Segment roth mit schwarzem Hinterrande

ist, wie bei meinem gezogenen Exemplar. Diese Varietät, ein aus Finnland stammendes ♀, hat die Hinterschenkel an der Basis schwarz, die Hinterschienen dagegen ganz roth, und Herr Kriechbaumer vermuthet auch hinter dieser Abänderung eine eigene Art, da die Normalfarbe der Schenkel roth, der Hintertibien mit Ausnahme ihrer obersten rothen Basis schwarz ist.

Meine Exemplare variiren nur dahin, dass diejenigen, welche sparsames Roth am Hinterleibe aufweisen, auch bis auf die Basis ganz schwarze Hinterschienen besitzen, jene mit reichlicherem Roth am Abdomen haben auch ausgedehnteres Roth an den Tibien, und mein gezogenes Exemplar besitzt rothbraune, an der ganzen Basis hellrothe Hinterschienen, an denen sich die schwarze Farbe auf eine schmale Spitze und einen Schatten in der Mitte der Innenseite beschränkt. Die Schenkel sind aber auch bei diesem Exemplar ganz roth. Das „segmento 5—7 nigris, margine summo membranaceo exalbido“ dieser Gravenhorst'schen Varietät trifft übrigens für meine sämmtlichen Individuen zu, nur ist es verschieden stark ausgeprägt.

Ich kann demnach nur eine Art *Scolobates crassitarsus* anerkennen, die in der mehr oder weniger ausgebreiteten rothen Färbung der mittleren Hinterleibsabschnitte und der Hinterschienen vielleicht auch der Hinterschenkel, variirt.

Wahrscheinlich stammen, dem Tryphoniden-Charakter angepasst, auch die gefangenen Stücke aus Blattwespenlarven, vielleicht sogar aus *Hylotoma*, wogegen die von Bouché erwähnte Zucht aus *Sphinx ocellata* mir als vereinzelt neuerer Bestätigung zu bedürfen scheint. Auf Kirchner's Angabe (*Lotos* 1856 pag. 118) ist weniger Gewicht zu legen, da derselben vielleicht eine irrthümliche Bestimmung zu Grunde lag, denn im *Catalogus hymenopterorum* führt er bei *Sc. crassitarsus* wohl Bouché als Gewährsmann an, nicht aber sich, was er sonst wohl gethan haben würde. Ich zog bisher aus *Smerinthus ocellatus* nur, aber häufig, den auch auf andere grossen Schwärmerraupe (Sphinx *ligustri*, *Sph. pinastri*) schmarotzenden *Trogus lutorius* F.

Chodau, den 13. März 1880.

